

7. Predigt zum "Unser-Vater" - "...und vergib uns unsere Schuld - wie auch wir vergeben unseren Schuldigern " am 12.11.2017

Guten Morgen ihr Lieben hier. Ich freue mich sehr, dass wir weiter gemeinsam durch das "Unser Vater" gehen und die Gedanken darin lebendig werden können in unserem Leben. Genau das wünscht sich Gott auch für uns und jeden seiner Menschen, dass wir leben! Unser heutiges Thema "Und vergib uns unsere Schuld - wie auch wir vergeben unseren Schuldigern" - es trägt zu unserer Lebendigkeit ganz wesentlich bei, wenn es tief in unserem Herzen ankommt.

Doch könnten wir jetzt nicht fragen: "Was soll das denn mit dieser Schuld?" Wir haben doch niemanden umgebracht, haben kein Flüchtlingsheim angezündet, keinen Bankautomaten aufgebrochen, kein Kind geschlagen und keine Tankstelle ausgeraubt.

Warum sollten wir denn diese Bitte vor Gott bringen "Herr vergib uns unsere Schuld?" Klingt das nicht überzogen oder will mich die Kirche da etwa wieder mal kleinhalten so wie das schon so oft der Fall war? Unser Reden von Sünde und Schuld hat in der Geschichte des Christentums doch schon unsäglich viel Schlimmes angerichtet:

Da wurden Menschen genötigt, sehr klein von sich selbst zu denken und mit einem schlechten Gewissen herum zu laufen. Ihr Reden und Handeln war nicht unbedingt von Herzengüte geprägt als von der Angst vor der göttlichen Strafe, mit der ihnen gedroht wurde. Ich habe das ebenfalls erlebt in meiner Kindheit. Da hatte bei uns zuhause in der Katholischen Kirche der Pfarrer das Sagen. Mit Strenge und körperlicher Züchtigung - also mit dem Stock oder anderen empfindlichen Strafen - verschaffte er sich Achtung und Gehör und verbreitete damit Furcht, Angst und auch Abneigung unter seinen Schäflein.

Dieser Priester damals war ja kein Einzelfall! Wie sagt man heute so oberflächlich: "Früher war das halt so." So viele Missbrauchsfälle gehen auf diese Zeit zurück, in der ein Kind einen sogenannten "lieben Verwandten" oder den eigenen Vater nicht enttäuschen wollte und Gott schon gar nicht. Die Angst vor Strafe - auch vor Gottes Strafe - war einfach sehr gross.

Ich weiss noch, wie gut es uns im Dorf tat, dass nach diesem strengen Pfarrer ein warmherziger Priester das Amt übernahm. Viel Gutes ist in seiner Amtszeit entstanden und durfte wachsen.

"Und vergib uns unsere Schuld" - ist das also nicht längst überholt, altbacken und war damals ein Instrument der Kirchenoberen, um den Gläubigen ständig ein schlechtes Gewissen unterzujubeln?

Ein schlechtes Gewissen zu haben bedeutet doch eigentlich, dass ich mich irgendwie "schuldig fühle". Ob ich damit richtig liege oder mir die Schuldgefühle lediglich einrede - ich bin nicht mehr der Mensch, der ich ohne diese Schuldgefühle war.

Was bedeutet denn eigentlich "Schuld"? Eine ganz einfache aber biblisch zutreffende Definition lautet: "**Schuld bedeutet, jemandem Liebe schuldig zu bleiben!**" Schuld ist also das, was ich meinen Mitmenschen und der Welt, was ich Gott und was ich mir selbst an Liebe schuldig geblieben bin oder an Liebe vorenthalten habe.

Meinen **Mitmenschen** Liebe vorenthalten? Ich kann doch nicht jedem um den Hals fallen oder? Doch was ist z.B. mit dem Thema der Flüchtlinge, das uns inzwischen schon fast auf den Wecker geht? In Bern trifft sich morgen die "Kontaktgruppe zentrales Mittelmeer", um den Schutz von Geflüchteten entlang ihrer Route zu verbessern. Die Flüchtlingslager beispielsweise in Libyen sind übervoll. Da sitzen tausend Menschen in einer dunklen, kalten Baracke auf dem Boden - zusammen in einem Raum mit ihren eigenen Fäkalien. Essen bereiten sie sich selbst zu, die Lebensmittel werden ihnen von der Regierung dort gestellt. Man hat ihnen dort all ihre Habseligkeiten weggenommen, das Geld, die Handys, alles und sie besitzen ausser ihrer Kleidung am Leib nichts mehr. Europa gibt sehr viel Geld aus zum Schutz und der Bewachung der eigenen Grenze und lässt die nordafrikanischen Staaten den schmutzigen Job ausführen, die Flüchtlinge dort zurückzuhalten und wieder heimzuschicken.

Die Schweizer Justizministerin Sommaruga plädierte in einem Interview in der NZZ dafür, besonders schutzbedürftige Flüchtlinge -nämlich Frauen und Kinder - aus diesen Lagern in die Schweiz zu holen. Viel Kritik schlug diesem mutigen Vorschlag entgegen.

Wir werden ja sehen, was das Ergebnis der morgigen Konferenz in Bern bringt.

Meinen Mitmenschen Liebe vorenthalten?

Die Klimaerwärmung raubt vielen Menschen den Lebensraum, aber wir verschieben ein ums andere Mal unsere hochgesetzten Klimaziele und vertagen sie wieder auf Jahrzehnte. Ich geniesse es, hier in der Schweiz mit dem ÖV unterwegs zu sein. Ich komme überall hin, wohin ich auch möchte - einfach klasse und bequem - und sehr entspannt. Das hört allerdings 5 Minuten nach der Grenze bei uns in Deutschland auf. Das ÖV-Netz ist sehr ausgedünnt - Anfahrt oft nur 1x in der Stunde, der Bus ist viel zu lange für eine Strecke unterwegs und hat keine attraktiven Betriebszeiten. Das ist kein Ansporn, das Auto stehen zu lassen, um den Feinstaub zu vermeiden und damit viele Tote im Jahr.

Meinen Mitmenschen Liebe vorenthalten?

8 Milliarden SFR will Bundesrat Guy Parmelin demnächst für die Erneuerung der Schweizer Luftwaffe und der bodengestützten Luftverteidigung ausgeben. Er sieht ein Europa in unsicheren Zeiten und drängt darauf, den Schweizer Luftraum zu verteidigen. Mit diesen exorbitant hohen Verteidigungsinvestitionen hat die Schweiz noch einige Gefährten auf dieser Welt.

1 Milliarde SFR soll für Olympia in der Schweiz fließen.

Für 9 Milliarden SFR kaufen die Schweizer zur Zeit jährlich im Ausland ein - gleichzeitig müssen viele kleine Detaillisten ihre Läden hier schliessen.

Über meinen Schreibtisch gehen monatlich fast 2 Millionen Euro, aber diese Dimensionen werfen für mich sehr wohl Fragen auf.

Meinen Mitmenschen Liebe vorenthalten?

Die Asylunterkunft Hirschpark in Luzern war völlig überfüllt und die Situation -vor allem für die Kinder dort - sehr prekär. Sie waren in einem fremden Land gestrandet mit einer fremden Kultur und Sprache. Die Kinder waren zusammen mit den Erwachsenen in einem Raum eingepfercht, kein Raum zu spielen oder etwas mit einander zu unternehmen.

Der Jugendverein "Pfasyll" ist eine Verbindung von Pfadi und Asyl. Jeden 2. Sonntag gehen sie in das Asylzentrum, um mit den Kindern und Jugendlichen dort zu spielen, Ausflüge zu machen, ihnen andere Jugendverbände nahezubringen und so auch Deutsch zu reden. Der Verein bekam inzwischen bereits Preise vom Roten Kreuz, vom Kanton Luzern und jetzt auch 30.000 SFR von der Albert-Koechlin-Stiftung. Sehr nachahmenswert finde ich das, in welchem Bereich auch immer. Ihr macht das hier so liebevoll mit eurem regelmässigen Sprachunterricht und eurer Unterstützung für Hastiar. Immer seh ich euch mit irgendwelchen Leuten hier sitzen und lernen. Ein wohlthuendes schönes Bild.

Meinen Mitmenschen Liebe vorenthalten?

Im Pflegeheim, in dem meine Mama lebt, da sind einige Heimbewohner, deren Angehörige entweder gar nicht erscheinen oder so ein bis zweimal in der Woche für 10 Minuten und dann sind sie wieder weg, obwohl sie alle in der Nähe dort wohnen. Ich freue mich so sehr, dass ihr euch so liebevoll um die anderen Kranken und älteren Geschwister in dieser Gemeinde kümmert, das freut mich so sehr.

Meinen Mitmenschen Liebe vorenthalten?

- da ist die Kollegin, die jemanden zum Aussprechen sucht
- der kranke Nachbar, der Lebensmittel aus der Stadt benötigt
- das Kind, welches liebevolle Zuwendung und Anerkennung sucht
- die ältere Dame ein paar Strassen weiter, die so gerne mal Besuch hätte

die Liste könnte man endlos weiterführen.

Das zweite ist: Wie bleibe ich **Gott** Liebe schuldig?

Die Antwort kennen wir doch alle, obwohl sie für jeden von uns vielleicht anders aussieht.

Dazu einfach nur die eine Anmerkung: "Was ihr einem meiner geringsten Geschwister getan habt, das habt ihr mir getan." Es kann gut sein, dass hier jeder von uns an einem anderen Punkt gefordert ist.

Mir beispielsweise liegen die Menschen bereits morgens um halb sieben in der Bahnhofsunterführung vor den Füßen, weil sie dort übernachten.

Der 3. Gedanke führt mich zu **mir** selbst: Wo bleibe ich mir selbst denn die Liebe schuldig?

- Ich kenne Menschen, die machen sich immer selbst ganz klein, ihre wohlthuenden Gaben und Wesenszüge spielen sie herunter oder machen sie sogar nieder.
- Ihre Krone, die sie in Christus geschenkt bekommen haben, die legen sie ganz weit weg von sich und können sie gar nicht annehmen, weil sie sich selbst so wertlos vorkommen.

- Ich bleibe mir selbst auch Liebe schuldig, indem ich mich krank zur Arbeit schleppe, obwohl mir Wärme und Bettruhe sehr viel besser tun würden.
- Ich bleibe mir auch selbst Liebe schuldig, indem ich die Freiheit in Christus gar nicht für mich entdecken will, denn darin steckt so viel Liebe und Wertschätzung Gottes zu jedem von uns.

Für alles - aber auch für wirklich alles, wo wir uns aus dieser liebenden Beziehung zu Gott, zu den Mitmenschen und zu uns selbst haben herausfallen lassen, tragen wir ganz allein die Verantwortung. Nämlich für allen Hass, für alle Wut, für alle Rachegefühle, allen Neid, alle Unzufriedenheit, alle Gleichgültigkeit und alle Lieblosigkeit. All das trennt uns von einer Liebesbeziehung zu Gott, trennt uns von Menschen, die Gott liebt und trennt uns auch von uns selbst.

Schuld entsteht, wo ich durch mein Verhalten oder durch meine Gleichgültigkeit dazu beigetragen habe, dass "Leben" durch fehlende Liebe eingeschränkt oder sogar vernichtet wird, wenn ich z.B. an die derzeitige Hungerkatastrophe im Jemen denke.

Schuld hat auch immer eine Beziehungsstörung zur Folge. Darum hat das Thema "Schuld" in der Bibel auch so viel Bedeutung. Die Beziehung zu Gott, zum Partner, zur Welt und zu mir selbst ist gestört.

Doch wie gehen wir damit um:

" Ich will mich schliesslich noch im Spiegel anschauen können", das sagte vor einer Woche der Leiter des Basler Museums, als es um die Rückgabe von Raubkunst aus dem 2. Weltkrieg ging. Auf seine Anweisung hin werden dort gerade alle Gemälde und Kunstwerke auf ihre Herkunft geprüft und an ihre ursprünglichen Eigentümer zurückgegeben, wenn sie durch Enteignung oder unter Druck herausgegeben werden mussten. Das Museum in Bern hingegen sieht in dieser Hinsicht keinen Handlungsbedarf. So unterschiedlich geben wir unserem Gewissen nach.

Die Art und Weise mit Schuld umzugehen, ist so alt wie die Menschheit selbst.

- Bereits Adam hat die Anfrage Gottes, warum er nicht seinem Befehl gefolgt sei, nicht auf sich sitzen lassen, sondern mal schnell gleich noch seine Eva mit ins Boot geholt. War sie denn nicht zumindest mitschuldig? Und Eva sieht sich ebenfalls nicht in der Verantwortung, denn die eigentliche Idee kam doch von der Schlange.... Wir suchen den Sündenbock doch oft auch nicht bei uns, sondern in unserer Herkunft und unserer Prägung, zum Schluss muss auch noch die Gesellschaft herhalten, die uns doch zu dem gemacht hat, was wir heute sind. Dabei vergessen wir aber, dass wir inzwischen selbst Verantwortung für unser Handeln oder Nicht-Handeln übernehmen sollten.

Aber es ist ja so angenehm und leicht, die Schuld auf den anderen zu schieben. Somit kann ich ja meine Hände in Unschuld waschen und habe meinen Frieden.

- Eine andere Methode ist die Verdrängung oder Verleugnung. Da erzählt eine alte Frau erst am Sterbebett, dass sie in ihrer Jugend ihr Kind abgetrieben hat. Diese Schuld hat sie all die Jahre mit sich herumgeschleppt bis ins hohe Alter. Wie viel Le-

bensenergie hat sie dafür aufwenden müssen, um dies zu verdrängen? Und wer hatte unter ihren verheimlichten Schuldgefühlen noch zu leiden?

Belastende Geschehnisse wie Abtreibung, Ehebruch, Diebstahl, Verlassen des Partners, üble Nachrede, Lieblosigkeit, Vernachlässigung der Kinder und so weiter - sie werden als "Schuld" erlebt.

Um mit diesen Problemen fertig zu werden, geht der Mensch hin und verdrängt sie, vergisst sie, verleugnet sie oder die Probleme schlagen sich manchmal auch auf den eigenen Körper nieder. Wir sagen doch manchmal: Mir hat etwas auf den Magen geschlagen. Der Psalm 32 fasst dies in die Worte: "Als ich's verschweigen wollte, da redeten meine Gebeine, meine Organe usw..." In seinem Lied "Ist da jemand" singt Adel Tawil: "Ist da jemand? Ist da jemand, der mir den Schatten von der Seele nimmt? Schuld geht nicht spurlos an uns vorbei!!!"

- Die 3. Methode, wie wir mit eigener Schuld umgehen, ist die Ausrede. Ich weiss noch sehr wohl, wie ich mit einer schlechten Mathe-Note nach Hause kam - und die Mathe-Noten waren meistens schlecht. Dann erzählte ich meiner Mama, dass nur 3 meiner Mitschüler besser gewesen seien als ich - eine glatte Lüge. Aber ich bin schliesslich besser dagestanden oder hab mich so gefühlt.

Oder im Strassenverkehr: Wenn ich mit 40kmh durch eine 30er-Zone fahre und mich aufrege, wenn mich einer mit 50kmh überholt. Ja, so bin ich auch. Jeder hat so seine eigenen Mechanismen, die Schuld von sich zu weisen.

Aber ein reifer Mensch ist ein verantwortlicher Mensch und weiss um seine Fehler und seine Schuld. Nur in diesem Sinne kann die Bitte im Unser-Vater ernsthaft gebetet werden: "Und vergib uns unsere Schuld wie auch wir vergeben unseren Schuldigern." So reden Menschen, die zu dem Schaden stehen, den sie da angerichtet haben; die sich und auch anderen eingestehen können: schuldig zu sein oder Liebe schuldig geblieben zu sein. Eltern gegenüber ihren Kindern und umgekehrt - und die Liebe zu einander und die Achtung vor einander wird wachsen. Solch ein Eingeständnis ist entlastend und befreiend für beide Seiten, vertieft die Beziehung und macht sie tragfähig.

Genau in diese Situation, wo wir unsere Schuld und unser Versagen nicht mehr zudecken wollen, sondern uns dazu stellen, wo wir sie vor Gott tragen - genau da hinein spricht Jesus das Angebot der Vergebung. Weil er ein Gott des Lebens ist. Er will das Leben für Täter und für die, denen wir schaden - Christus **ist** das Leben!

Genau das ist die Zusage aus unserem Predigttext im 1. Johannesbrief 1,9: "Wenn wir aber unsere Schuld eingestehen, dürfen wir uns darauf verlassen, dass Gott Wort hält. Er wird uns dann unsere Verfehlungen vergeben und alle Schuld von uns nehmen, die wir auf uns geladen haben." Wir werden darin frei-gesprochen! Wir müssen uns nicht mehr rechtfertigen, noch müssen wir gebückt oder traurig durchs Leben laufen.

Wir sind vor ihm gerecht, er hat uns recht gemacht. Denn dafür hat Jesus gelebt und darum ist er gestorben:

- um den Bruch zwischen den Menschen und Gott zu heilen
- um die Schuld - auch meine, auch unsere- am Kreuz zu sühnen
- um unser aller Schuldscheine zu zerreißen, die wir so angesammelt haben in unserem Leben.

Wer ehrlich und aufrichtig seine fehlende Liebe bekennt, dem wird auch herzlich gerne vergeben. Wer um Vergebung bittet, lässt sich selbst verwandeln. Er lässt sich in die Liebe hineinziehen, die zwischen Tat und Täter unterscheidet. Ich weiss noch sehr gut, als ich zu Jesus kam, da habe ich mich eines Tages hingesezt und alle die Dinge in meinem Leben aufgeschrieben, wo ich wirklich lieblos war und manchen Menschen auch echt weh getan habe. Das habe ich mir dann angeschaut und Jesus hingelegt. Ich habe ihn dann gleich ein paarmal um Verzeihung gebeten, wahrscheinlich, weil ich das als ehemaliger Katholik gar nicht recht glauben konnte. Die Riesenfreude und die Erleichterung über seine Vergebung für mich, die trage ich bis heute in mir und ich brauche sie auch jeden Tag neu.

Wir alle leben von der Vergebung und wir alle leben von der Versöhnung. Die Konsequenz daraus ist, dass wir auch unserem Nächsten vergeben können, wir können mit unserem Partner barmherzig sein, wir können auch unseren Kindern gegenüber Gnade vor Recht walten lassen, denn wir sind bei Gott zuhause.

Ich hätte nie gedacht, dass ich meinem Vater mal verzeihen könnte nach all den schlimmen Jahren. Aber Gott hat dieses Wunder vollbracht und es fiel mir so leicht - und meine Freude darüber dauert an bis heute.

Gott sehnt sich nach einer Beziehung zu dir und zu mir. Alles, was dieses vertrauensvolle und schöne Verhältnis trübt oder stört, da legt er seinen Finger auf die Wunde und sagt: Komm doch zu mir und sag mir, was dich von mir fernhält. Ich habe dich unendlich lieb und will nicht, dass etwas zwischen uns steht - aber Du musst dich auf den Weg machen. Ich komme dir herzlich gerne entgegen.

Ich möchte euch zum Schluss noch eine Geschichte von Mahatma Gandhi erzählen. Er berichtet Folgendes: "Ich war 15 Jahre, als ich einen Diebstahl beging. Weil ich Schulden hatte, stahl ich meinem Vater ein goldenes Armband, um die Schuld zu bezahlen. Aber ich konnte die Last meiner Schuld nicht ertragen. Als ich vor ihm stand, brachte ich vor Scham den Mund nicht auf. Ich schrieb also mein Bekenntnis nieder. Als ich ihm den Zettel überreichte, zitterte ich am ganzen Körper. Mein Vater las den Zettel, schloss die Augen und dann - zerriss er ihn."Es ist gut", sagte er noch. Und dann nahm er mich in die Arme. Von da an hatte ich meinen Vater noch viel lieber."

Das bringt Vergebung mit sich . nämlich mehr Liebe, mehr Freiheit, mehr Lebendigkeit in Christus!

Amen.